

SWR2 Wissen

## **Georgiens Küstenstadt Batumi – Las Vegas am Schwarzen Meer**

Von Christoph Kersting

Sendung: Dienstag, 26. November 2019, 8:30 Uhr

Redaktion: Martin Gramlich

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2019

---

**Die georgische Küstenstadt Batumi hatte vor wenigen Jahren kaum Hotels, heute gibt es über 30.000 Hotelbetten. Motor des Booms ist das Glücksspiel. Doch der Aufschwung hat auch Schattenseiten.**

---

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

*David Ruebush läuft Treppe hoch, erzählt*

### **Autor:**

Elf Stockwerke ohne Aufzug, darüber kann David Ruebush inzwischen nur noch müde lächeln. Allein am Vortag sei er insgesamt 100 Etagen zu Fuß rauf- und runter gespurtet, meistens einen oder mehrere Kunden aus aller Welt im Schlepptau. Der Rohbau im Zentrum von Batumi ist eins von fünf Immobilien-Projekten, die der gebürtige Texaner aktuell vermarktet in der Schwarzmeer-Metropole. Die Käufer: Russen, Ukrainer, zunehmend aber auch Westeuropäer und Israelis.

### **Musik „Armenian Art“ (instrumental)**

### **Autor:**

Nicht nur Batumi, ganz Georgien boomt, vor allem die Tourismusbranche: 2018 kamen vier Millionen Urlauber ins Land, zwei Mal so viele wie im Jahr 2012. Gebaut werden nicht nur Hotels und Appartement-Häuser, sondern auch Casinos. Denn Glücksspiel ist in den meisten Nachbarländern weitestgehend verboten. Doch nicht alle Menschen im ehemals verschlafenen Kurort Batumi sind glücklich darüber, wie sich ihre Stadt entwickelt.

### **Ansage:**

Las Vegas am Schwarzen Meer – Georgiens Küstenstadt Batumi.  
Eine Sendung von Christoph Kersting.

### **Autor:**

Investor David Ruebush, T-Shirt kurze Hosen, kahl geschorener Schädel, steht jetzt auf dem Dach des Rohbaus und blickt ins Rund: im Westen die Schwarzmeerküste mit dem kilometerlangen Strandboulevard von Batumi, in der anderen Richtung die hügeligen, subtropischen Wälder der autonomen Provinz Adscharien, deren Hauptstadt Batumi ist – und nur 15 Kilometer weiter südlich liegt die türkische Grenzstadt Sarp. Wie viele Hochhäuser es inzwischen in Batumi gebe? Die Frage entlockt dem 48-Jährigen nur ein mildes Grinsen:

### **O-Ton David Ruebush, englisch / darüber Übersetzung:**

„Als wir 2013 nach Batumi gekommen sind, hatte die Stadt vielleicht 30.000 permanente Bewohner, im Sommer natürlich mehr. Es gab zwei größere Restaurants für Leute wie mich oder für Touristen. Es gab vier höhere Gebäude, alles größere Hotelketten wie Sheraton und Radisson. Schauen Sie sich um: Heute kann man gar nicht zählen, wie viele Hochhäuser hier stehen. Vor drei, vier Jahren habe ich vom Dach eines der Gebäude die Anzahl der Baukräne gezählt: Es waren 42. Heute lebt sicherlich eine Viertelmillion Menschen in Batumi. Die Stadt boomt und hat sich buchstäblich von einem Dorf zu einer Stadt entwickelt, und das alles in nur sechs Jahren.“

**Autor:**

Ruebush schaut auf sein Handy: Nina, seine ukrainische Frau und Geschäftspartnerin, schreibt, dass ein potenzieller Kunde auf ihn warte in der Firmenzentrale.

*Büro***Autor:**

„Batumi Paradise“ heißt das Unternehmen von David Ruebush und seiner Frau Nina. Die großzügigen Büroräume sind nur fünf Gehminuten von der Baustelle entfernt, und auf einer ledernen Sitzgruppe erläutert Investor Ruebush dem Mann aus Deutschland die Vorzüge des lokalen Immobilienmarkts: Rechtssicherheit, zweistellige Renditen, boomender Tourismus. Walter P. ist am Vortag mit Zwischenstopp in Istanbul auf dem internationalen Flughafen Batumi gelandet. Er kommt aus der Nähe von Aachen und will lieber nicht mit vollem Namen genannt werden. Auf Batumi sei er eher zufällig durch die Facebook-Seite von „Batumi Paradise“ gestoßen:

**O-Ton Walter P.:**

„... und dann habe ich festgestellt, dass es hier einige interessante Investitionsmöglichkeiten gibt, vor allem, weil das hier alles noch am Anfang steht. Das Land ist gut, es ist offen. Man möchte dann irgendwo einen Schritt voraus sein, nicht irgendwo hinterher laufen, sondern einige Appartements kaufen und dann über den David hier die Vermarktung machen.“

**Autor:**

Eine halbe Million Euro will der Deutsche investieren, für dieses Geld seien in Batumi aktuell acht bis zehn kleine Appartements zu bekommen mit einer Rendite um die 15 Prozent pro Jahr, rechnet Ruebush vor. Walter P. wird wohl wiederkommen und kaufen: Die Zahlen sprächen für sich, findet er.

**Musik „Armenian Art“ (instrumental)****Autor:**

Die georgische Schwarzmeer-Region boomt jedenfalls ordentlich, aber auch der Rest des Landes: Georgien belegt aktuell Platz 6 im weltweiten „Doing Business“-Ranking der Weltbank – und landet damit vor Ländern wie Deutschland, Platz 24, oder der Schweiz auf Rang 38. Alleine beim Bewertungskriterium „Registrierung einer Immobilie“ belegt Georgien im Weltbank-Ranking den vierten Platz. Firmengründer, auch aus dem Ausland, müssen lediglich ihren Reisepass in einer der über das ganze Land verteilten „Public Service Halls“ vorlegen. Und: Es gibt kaum ein Land, das derart liberale Aufenthaltsbestimmungen hat wie Georgien: Staatsangehörige der meisten Länder können zeitlich unbegrenzt und visafrei im Land bleiben, Iraner 45 Tage lang, und selbst Staatenlose bekommen problemlos ein Visum.

Den Stein ins Rollen gebracht hat Micheil Saakaschwili, von 2004 bis 2013 georgischer Staatspräsident. Er förderte vor allem die Ansiedlung von Casinos in Batumi – ein einträgliches Geschäft, weil Glücksspiel in der Türkei und den meisten

anderen muslimischen Ländern der Region, aber auch in Russland, weitestgehend verboten ist. Dann wurden die Strände hergerichtet, der Strandboulevard gebaut – um nicht nur Glücksspieler, sondern auch Badegäste nach Batumi zu locken.

### **O-Ton Mamuka Berdzenishvili**

#### **Autor:**

Bis heute aber seien die Casinos eine der Säulen für den Tourismus in Batumi, berichtet Mamuka Berdzenishvili. Der Soziologe war bis vor zwei Jahren Chef der städtischen Tourismus-Behörde und leitet heute eine Denkfabrik, die sich für nachhaltigen Tourismus in Georgiens Küstenregion stark macht.

#### **O-Ton Mamuka Berdzenishvili, englisch / darüber Übersetzung:**

„Das Glücksspiel ist wichtig für Batumi, weil es für eine Auslastung der Hotels auch außerhalb der Sommersaison sorgt. Darum halte ich es zunächst einmal für eine gute Entscheidung der früheren Regierung Saakaschwili, Anreize für die Ansiedlung von Casinos zu schaffen. Diese Sonderregelungen gelten ja auch heute noch: Wenn du ein Hotel mit mehr als 100 Betten in Batumi baust, bekommst du die Glücksspiel-Lizenz umsonst dazu. Das wird auch künftig neue Hotels in die Stadt bringen. Eine gute Sache, denke ich.“

#### **Autor:**

Und auch wer nur ein Casino eröffnet, also ohne Hotel, zahlt moderate 100.000 Euro Konzessionsgebühr pro Jahr – zum Vergleich: In der Hauptstadt Tiflis sind dafür zwei Millionen Euro fällig.

*Casino, Sofia Karapetyan im Gespräch*

#### **Autor:**

Zwölf große und unzählige kleinere Casinos gibt es inzwischen in Batumi, und jedes Jahr kommen neue hinzu. Im Sommer 2018 hat das „Eclipse“ im Süden der Stadt eröffnet, und auch schon am frühen Abend ist der riesige Casino-Saal ganz gut besucht. Wieviel hier umgesetzt wird an einem Tag wie heute, wieviel gewonnen und verloren, darüber darf Sofia Karapetyan allerdings nichts sagen. Die junge Frau arbeitet schon seit zehn Jahren in der georgischen Glücksspiel-Branche und ist Marketing-Chefin des „Eclipse“-Casinos.

#### **O-Ton Sofia Karapetyan, englisch / darüber Übersetzung:**

„Wir stehen hier im Casino, da hinten ist der Wett-Club, oben ein Restaurant und eine Sommer-Terrasse. Wir sind im Moment das größte Casino in ganz Georgien. Die meisten Gäste kommen schon aus der Türkei, die Grenze ist ja nicht weit. Dann haben wir sehr viele Gäste aus Israel. Und aus arabischen Ländern, dem Iran und natürlich auch aus Georgien. Da hinten wird Roulette gespielt, hier weiter vorne Baccara. Das mögen vor allem Gäste aus dem Iran und aus China.“

*Handy klingelt*

**Autor:**

Sofia entschuldigt sich, ein Anruf. Der Casino-Chef will nicht, dass ein Reporter im „Eclipse“ mit Mikrofon herumläuft, schon gar nicht, dass Casino-Besucher befragt werden – Diskretion ist hier eines der obersten Gebote. Ich werde höflich, aber bestimmt gebeten, mein Aufnahmegerät auszuschalten

*Straße, Stimmen***Autor:**

Draußen, auf dem riesigen Casino-Parkplatz steht eine kleine Gruppe junger Männer mit Zigaretten in der Hand. Birkan Aksu und seine drei Freunde kommen alle aus Samsun, der größten türkischen Stadt am Schwarzen Meer, rund 500 Kilometer westlich von Batumi. Birkan ist Ingenieur und reist beruflich mehrfach im Jahr nach Batumi – und besucht dann eigentlich jedes Mal eines der großen Casinos.

**O-Ton Birkan Aksu, englisch / darüber Übersetzung:**

„Es ist bunt und voll da drinnen. Das gefällt mir. Bei uns in der Türkei gibt es das ja nicht, weil es verboten ist. Ich würde sagen, alleine heute Abend sind sicherlich die Hälfte der Besucher hier Türken. Ich spiele vor allem, wenn die Saison vorbei ist. Denn, mal ganz ehrlich: Wenn der Sommer zu Ende ist, kannst Du in Batumi nicht viel anderes machen.“

*Promenade, Straßenmusik***Autor:**

Doch auch die Urlaubssaison wird immer länger in Batumi. Inzwischen beginnt sie im Mai, und auch im September, Oktober ist die Strandpromenade noch gut gefüllt mit Touristen, die vor allem Türkisch und Russisch sprechen. Zwar hat Russland im Juli 2019 wegen politischer Spannungen mit Georgien sämtliche Direktflüge ins kleine Nachbarland eingestellt – doch das hält russische Besucher nicht ab trotzdem zu kommen. Entweder sie fliegen mit Zwischenstopp zum Beispiel in Istanbul oder Minsk – oder sie machen es wie Sergej und Irina Sokolov.

**O-Ton Irina und Sergej Sokolov****Autor:**

Das Paar kommt aus Archangelsk am Weißen Meer, die 3200 Kilometer sind die beiden mal eben mit dem eigenen Auto gefahren: drei Tage, zwei Übernachtungen – kein Problem, sagt Sergej. Die beiden sind schon zum dritten Mal in Batumi, sind begeistert davon, wie sich die Stadt entwickelt – und wollen wiederkommen, ungeachtet der aktuellen Probleme zwischen Moskau und Tiflis. Diese offizielle Politik habe mit den Menschen doch nichts zu tun, finden die beiden Russen und loben die Gastfreundschaft der Georgier.

Auch Einheimische, vor allem aus der Hauptstadt Tiflis und dem nahen Kutaisi, kommen nach Batumi und in die umliegenden kleineren Badeorte, allerdings eher in der Hochsaison im Juli und August. Noch können sich auch Georgier die Preise im boomenden Batumi leisten.

## *Strandboulevard*

### **Autor:**

Auf einer Parkbank am Strandboulevard sitzen zwei halb verschleierte Frauen und schauen mit einer Eiswaffel in der Hand dem Treiben zu. Hunderte Menschen flanieren an diesem lauen Herbstabend über die breite Promenade oder sitzen in einem der zahlreichen Strandlokale. Im Westen, über dem Schwarzen Meer, verabschiedet sich langsam und fast unwirklich rotglühend die Sonne.

### *Frauen unterhalten sich (persisch)*

### **Autor:**

Soheila Masudi und ihre Freundin, beide Mitte 40, kommen aus Bam im Südosten des Iran und sind für eine Woche nach Georgien gereist.

### **O-Ton Soheila Masudi, persisch / darüber Übersetzung:**

„Wir waren vier Tage in Tiflis und jetzt hier drei Tage in Batumi. Ich mag die Kultur, die alten orthodoxen Kirchen. Und die Natur: So viel Grün, das gibt es bei uns nicht. Georgien ist für uns relativ nah, von Teheran gerade mal eine Flugstunde. Die Preise sind niedrig, und wir brauchen als Iraner kein Visum, anders als in den meisten anderen Ländern. Die Casinos? Nein, die interessieren uns nicht. Aber viele iranische Männer gehen dahin.“

### **Autor:**

Glücksspiel, Bade-Tourismus, Gastfreundschaft und gutes Essen – all das seien Dinge, mit denen Batumi punkten könne, sagt auch der Texaner David Ruebush. Das viele Investoren-Geld fließt aber seiner Ansicht nach aus anderen Gründen in die Stadt.

### **O-Ton David Ruebush, englisch / darüber Übersetzung:**

„Ich sage immer: Georgien ist da schon ein Glückspilz gewesen in den vergangenen zehn Jahren, weil man quasi von den Problemen seiner Nachbarn profitiert hat. Als Russland und die Ukraine Probleme miteinander bekamen, haben die Leute ihr Geld von dort abgezogen und nach Batumi gebracht. Als die türkische Lira ins Trudeln geriet, dasselbe. Und als der Iran für eine gewisse Zeit offener wurde, kamen auch von dort Investoren. Und: Georgien ist stabil, es gibt keine Korruption, und hier ändert sich nicht gleich alles, wenn eine neue Regierung an die Macht kommt, anders als in den meisten Ländern Osteuropas. All das ist für mich ein Zeichen dafür, dass Georgien inzwischen eine stabile Demokratie ist.“

### **Autor:**

Und das sieht nicht nur Investor David Ruebush so: „Transparency International“ etwa listet Georgien in seinem jüngsten, 180 Länder umfassenden Korruptionsindex auf Rang 41, gleichauf mit Spanien und deutlich vor anderen EU-Ländern wie Italien oder der Slowakei. Und auch hier war es Mikheil Saakashvili, der die Dinge ins Rollen gebracht hat. 2004, unmittelbar nachdem der charismatische Saakashvili im

Zuge der gewaltlosen „Rosenrevolution“ an die Macht gekommen war, feuerte der neue Premier mal eben und quasi über Nacht sämtliche 16.000 Verkehrspolizisten im Land – eine Radikalmaßnahme gegen Bestechung, die Signalwirkung hatte.

### **O-Ton Irma Zoidze, russisch**

#### **Autor:**

Doch die Entwicklung der vergangenen Jahre gefällt nicht allen in der Stadt. Irma Zoidze zum Beispiel hat vor allem mit dem architektonischen Wildwuchs in Batumi ein Problem. Der so genannte „Alphabetic Tower“, ein 130 Meter hohes Stahlgebilde zu Ehren der einzigartigen georgischen Schriftzeichen, oder viele der neomodischen Hotelburgen – all das erinnert die Journalistin eher an Disney Land. Und: Viele Häuser im historischen Zentrum von Batumi seien quasi über Nacht abgerissen worden in den vergangenen Jahren, kritisiert die 47-Jährige. Sie macht sich in einer Bürgerinitiative für den Erhalt der alten Bausubstanz stark und steht an diesem Herbstmorgen in einer der engen Altstadt-Straßen vor einer dreistöckigen Bauruine.

*Irma spricht mit Frau*

#### **Autor:**

Vor einigen Balkonen hängt Wäsche zum Trocknen, eine ältere Frau steckt neugierig den Kopf zum Fenster hinaus und begrüßt Irma Zoidze – man kennt sich.

### **O-Ton Irma Zoidze, russisch /darüber Übersetzung:**

„Da unten hat jemand auf die Hauswand gesprüht: Hände weg von unseren Häusern! Und genau darum geht es. An dieser Stelle stand bis vor sechs, sieben Jahren ein altes, typisches Haus aus dem 19. Jahrhundert. Dann kamen die Abrissbagger, es wurde dieses Haus, das jetzt hier steht, gebaut. Aber nicht fertiggestellt – angeblich wollte der Bauherr noch zwei Etagen oben drauf setzen, was ihm nicht erlaubt wurde. Jedenfalls hat er das Projekt dann völlig fallen gelassen. Eigentlich darf da niemand rein, die Treppen haben keine Geländer, der Aufzugschacht ist nicht gesichert. Aber was sollen die Leute machen, die vorher hier gewohnt haben? Viele sind einfach in die Bauruine gezogen und wohnen da seit Jahren, auch Kinder. Solche Häuser gibt es haufenweise in Batumi.“

#### **Autor:**

Nur 100 Meter weiter biegt Irma Zoidze durch einen Torbogen auf die „Piazza“ ein, einen kleinen Platz, der wohl irgendwie italienisch wirken soll und fast erdrückt wird von den umliegenden Restaurants und Bars.

### **O-Ton Irma Zoidze, russisch / darüber Übersetzung:**

„Das ist purer Kitsch hier, schrecklich. Aber das eigentlich Schlimme an der Sache ist, dass hier früher eine Grundschule stand. Die hat man abgerissen, es gibt aber kein Ersatzgebäude. Abgerissen und fertig. Kein Problem. Und das ist nicht die einzige Schule, mit der so verfahren wurde.“

**Autor:**

Und dann das Glücksspiel-Thema: Auf einem zentralen Platz unweit der Altstadt blickt Irma Zoidze um sich und zählt jene sieben, acht Casinos auf, die allein im Umkreis von 500 Metern stehen.

**O-Ton Irma Zoidze, russisch / darüber Übersetzung:**

„Die Casinos bringen ja vieles in die Stadt, was wir nicht brauchen hier: Prostitution, Drogenhandel, Spielsucht. Die Prostituierten kommen inzwischen auch aus anderen Ländern, da ist eine richtige Industrie entstanden. Nicht nur in den Casinos. Im türkischen Viertel um die Moschee herum zum Beispiel gibt es ja diese ganzen Thai-Massage-Salons. Da geht es aber um ganz andere Dinge als Massagen. Das weiß jeder, und es ist völlig offensichtlich. Aber es gibt eben eine Nachfrage, die diese Frauen bedienen.

*türkisches Viertel, Straße*

**Autor:**

Allein an der Kuttaissi-Straße, die direkt an der zentralen Moschee vorbeiführt, gibt es zehn, zwölf solcher Massage-Salons. Hinter großen Glasscheiben sitzen junge asiatische Frauen und warten auf Kundschaft – nicht aber auf einen Radio-Reporter, der Fragen zu ihrer Arbeit stellt.

**O-Ton Stimme Frau:**

„No, No, radio no, I'm sorry ...“

**Autor:**

Zu einem Interview ist hier niemand bereit. Eine der Frauen erzählt dann aber doch kurz, als das Mikro ausgeschaltet bleibt: dass sie aus Thailand nur für die Sommer- und Herbstmonate nach Batumi komme, dort, in Bangkok, eine Familie mit zwei kleinen Söhnen habe. Ihre Kunden hier: vor allem türkische Männer, die wegen des Glücksspiels und der erotischen Massagen in die Stadt reisen.

**O-Ton Irma Zoidze einblenden:**

„Gorod s pustymi kvartirami ...“

**Autor:**

Die Aktivistin Irma Zoidze jedenfalls erwartet nichts Gutes für die Zukunft der Stadt, in der sie geboren wurde. Eine Art Geisterstadt werde Batumi irgendwann sein, mit leeren Hotelburgen im Winter, fürchtet sie.

So weit würde der Soziologe und Tourismus-Experte Mamuka Berdzenishvili zwar nicht gehen. Aber auch er betont, dass Wachstum und steigende Touristenzahlen nicht das alleinige Ziel in Batumi und ganz Georgien sein dürften.

**O-Ton Mamuka Berdzenishvili, englisch / darüber Übersetzung:**

„Tourismus ist ja für Georgien ein relativ neues Phänomen. Und es gibt einfach noch keinen analytischen, datenbasierten Zugang zu diesem Thema auf Seiten der Politik. Das ist alles fragmentarisch, chaotisch. Die Gesetze, die den Tourismus-Sektor regulieren, stammen noch aus den 1990er-Jahren unter dem damaligen Präsidenten



Eduard Schewardnadse – völlig unbrauchbar heute. Das größte Problem ist: Es gibt überhaupt keine Vision hier für einen nachhaltigen Tourismus. Nehmen wir den Klimawandel: Hier wird wie wild gebaut, Batumi hat aber ein spezielles, subtropisches Klima. Das wird aber überhaupt nicht berücksichtigt, etwa bei der Wahl von Baumaterialien. Im Prinzip können Sie so alle zwei Jahre die Fassaden renovieren, weil sie dem Wetter nicht standhalten.“

**Autor:**

Auch gebe es bis heute keine einigermaßen exakten Belegungsraten von Hotels, was eine Strategie – wo besteht noch Bedarf, wo herrscht ein Überangebot? – fast unmöglich mache. Positiv sieht Berdzenishvili hingegen, dass sich inzwischen in und um Batumi herum auch so etwas wie Kultur- und Öko-Tourismus entwickelt. Nicht nur für Ornithologen etwa sei es reizvoll, dass die Region einer der Hotspots weltweit für die Beobachtung von Greifvögeln ist. Um das hautnah zu erleben, genügt ein Abstecher ins Dorf Sakhvasho, nur wenige Kilometer nördlich von Batumi.

*Beobachtungsplattform, Funkgeräte*

**Autor:**

Gut 100 Treppenstufen führen dort von einer Schotterpiste auf eine große, erst in diesem Jahr errichtete Beobachtungsplattform. 20 junge Frauen und Männer in Outdoor-Kleidung hantieren hier an diesem Herbstmorgen mit einem ganzen Arsenal an Ferngläsern, Spektiven, Stativen und Laptops herum. Einige tragen Funkgeräte oder drücken unentwegt auf manuellen Klick-Zählern herum. Der Blick geht von hier auf den satt-grünen Höhenzug von Sakhvasho, der heute etwas wolkenverhangen ist. Genau diese Wetterlage mögen die Vögel, weiß David Echterius aus Erfahrung. Wie die meisten auf der Plattform gehört der Schwede zum Batumi Raptor Count, einer Umwelt-Organisation, die seit einigen Jahren Langzeitbeobachtungen der Greifvogelzüge anstellt.

**O-Ton David Echterius, englisch / darüber Übersetzung:**

„Ich bin einer der Koordinatoren hier, und wir sind über Funk ständig in Kontakt mit den anderen beiden Zähl-Posten, die vier Kilometer entfernt von hier sind. Wir zählen tatsächlich jeden einzelnen Greifvogel, der hier durchzieht. Manchmal ist das ein großer Schwarm, so, wie gerade vor zwei Minuten. Von hier aus hätte man denken können: alles Wespenbussarde. Das Beobachtungsteam, das näher dran war an dem Schwarm, konnte aber sehen, dass da noch andere Spezies dabei waren.“

**Autor:**

Die Zahlen und genauen Zuordnungen, um welche Art es sich handelt, werden dann sofort digital verarbeitet und landen in einer Datenbank. David lässt mich durch eines der riesigen Spektive schauen. In einem abgestorbenen Baum hat sich eine Gruppe schwarzer Raubvögel niedergelassen, 40, 50 Tiere. Ein faszinierender, ungewohnter Anblick – ein Bild fast wie aus einem Grusel-Film.

**O-Ton David Echterius:**

„A group of black kites that just landed ...“

**Autor:**

Die Vögel sind Schwarzmilane, und was Laien wie mich fasziniert, ist laut David Echterius nur ein Bruchteil dessen, was hier an Raubvögeln durchzieht: über eine Million sind es pro Jahr. Allein die Zahl der Schwarzmilane schätzt er auf 200.000.

**O-Ton David Echterius, englisch / darüber Übersetzung:**

„Heute ist es aber eher ruhig. Da gibt es ganz andere Tage. Ende August zum Beispiel haben wir an einem einzigen Tag 74.000 Wespenbussarde gezählt. Das ist natürlich enorm. Die höchste jemals an einem Tag erfasste Zahl an Vögeln hier lag vor einigen Jahren bei 270.000!“

**Autor:**

Inzwischen ist auch Johannes Jansen auf der Beobachtungsstelle eingetroffen. Mit ihm bin ich eigentlich verabredet, und der Belgier erklärt, warum so viele Greifvögel gerade hier, unweit von Batumi, durchziehen:

**O-Ton Johannes Jansen, englisch / darüber Übersetzung:**

„Die Greifvögel nutzen diese Flugroute, um das Schwarze Meer auf der einen und das Kaukasusgebirge auf der anderen Seite zu umgehen. So landen sie in diesem Korridor, einem Flaschenhals, wie wir das nennen. In diesem zehn Kilometer breiten Flaschenhals ist auch die Thermik, die die Tiere beim Fliegen nutzen, besonders günstig. Das führt dazu, dass wir hier nach Panama den zweitgrößten Flugkorridor für Greifvögel weltweit haben. Die Vögel, die wir hier sehen, kommen aus dem europäischen Teil Russlands, aus der Ukraine, aus Polen, dem Baltikum und Skandinavien, und ihr Ziel ist der Mittlere Osten, Ostafrika, und einige fliegen sogar bis ins südliche Afrika.“

**Autor:**

Doch beim Batumi Raptor Count geht es nicht nur um Daten und Zahlen – es geht vor allem auch um den Schutz der Tiere. Denn, so berichtet Johannes Jansen, hier oben habe es Tradition Jagd auf die Greifvögel zu machen – entweder aus sportlichen Gründen oder weil einige Raubvogel-Arten immer noch als Delikatesse gelten in den Dörfern rund um Batumi – auch wenn die Jagd offiziell streng verboten ist.

**O-Ton Johannes Jansen, englisch /darüber Übersetzung:**

„Wir versuchen da sehr behutsam vorzugehen, nicht hier als Ausländer herzukommen und mit dem Finger auf die Leute zu zeigen: `Ihr dürft dies und das nicht tun´, usw. Stattdessen zeigen wir Alternativen auf: wie die Einheimischen z. B. durch Ökotourismus ihr Einkommen aufbessern können. Hier im Dorf gibt es inzwischen 20 Familien, die einfache Zimmer mit Verpflegung anbieten für Gäste. Und diese Gäste sind in der Regel Vogel-Liebhaber. Das wiederum übt indirekt Einfluss aus auf die Nachbarfamilien, die noch Vögel jagen. Viele dieser Familien haben jedenfalls früher gejagt, und tun es heute nicht mehr.“

**Autor:**

Auch Rolandi Bogradjonny hat in den Sommer- und Herbstmonaten immer mal wieder Vogel-Beobachter aus Westeuropa oder den USA zu Gast. Sieben Leute könne er insgesamt in zwei einfach eingerichteten Zimmern seines Hauses unterbringen, berichtet der 43-jährige Vater von vier Kindern.

**O-Ton Rolandi Bogradjonny, russisch / darüber Übersetzung:**

„Früher waren das andere Zeiten. Da hat hier fast jeder Raubvögel gejagt. Da oben, wo jetzt die Beobachtungsplattform steht, das war ein beliebter Platz, weil man einen guten Blick hat. Leute wie Johannes haben schon viel dafür getan, dass da ein Bewusstsein geschaffen wurde dafür, dass man aufhört die Tiere zu jagen. Es wird natürlich auch weiterhin geschossen, man hört es ja jeden Tag hier, und ganz verhindern wird man das nie können. Aber es ist eben deutlich weniger geworden mit der Jagd.“

**Autor:**

Auch der Investor David Ruebush begrüßt, dass sich der georgische Tourismus-Markt inzwischen in verschiedene Richtungen entwickelt. Gleichzeitig sieht er nicht alles in seiner Wahlheimat Batumi nur durch die rosa-rote Brille. Ja, es werde aktuell zu viel, vor allem zu viel Gleiches, gebaut in der Stadt. Die Immobilien-Blase jedenfalls könnte seiner Einschätzung nach innerhalb der kommenden zwei Jahre platzen. Das sei aber normal, werde den Markt bereinigen und der Stadt neue Entwicklungsfelder eröffnen. Langfristig kann sich David Ruebush sogar vorstellen, dass Batumi mit seinem milden Klima, den niedrigen Preisen und langen Strände zu einem Domizil für Ruheständler aus Westeuropa werden könnte.

**O-Ton David Ruebush:**

„You know, Georgia could capitalise on a retirement market ...“

**Autor:**

Der Amerikaner sieht jedenfalls noch lange kein Ende des Batumi-Booms:

**O-Ton David Ruebush, englisch / darüber Übersetzung:**

„Die Touristen kommen, und sie werden auch weiterhin in Massen kommen, und zwar, weil Georgien ganz generell für jeden etwas zu bieten hat: für Besucher aus Kasachstan, Japan, Südafrika genauso wie für jemanden aus New York City oder Dänemark. Und das hat man nicht oft, dass ein so kleines Land quasi ein globaler Markt ist, wenn es um Tourismus geht. Und wenn Ihr Markt quasi die Welt ist, dann ist eine Stadt wie Batumi mit 250.000 Einwohnern doch eher klein, wird aber noch kräftig wachsen. Schauen Sie sich an, wie Dubai sich entwickelt hat: von einem Fischerdorf im Wüstensand zu einer Weltmetropole. Auch in Batumi ist da noch viel Luft nach oben.“

**Musik „Armenian Art“ (instrumental)**

\* \* \* \* \*